

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Sozialwissenschaftliches Institut
Politikwissenschaft I

Sommersemester 2004

PD Dr. Nils Bandelow

<http://homepage.rub.de/Nils.Bandelow/>
Sprechstunde: Mo 14-16 Uhr, Raum 23.32.05.22

Unterlagen zum Hauptkurs/Hauptseminar

Kleine Demokratien

Mi 14-16 Uhr

Raum 23.02.02.81

Inhalt	Seite
Vorläufige Seminargliederung	2
Inhaltliche Grundlagen und Leistungsnachweise	3
Inhalte, Referatsthemen und Literatur zu den einzelnen Sitzungen	4

(Kommentar: Bitte dieses Design nicht für Hausarbeiten übernehmen. Bei Hausarbeiten ist selbstverständlich weiterhin erwünscht, dass sich das Inhaltsverzeichnis auf einer gesonderten Seite hinter dem Deckblatt befindet!)

Vorläufige Seminargliederung (Stand: 6. April 2004)

A) Grundlagen

1. Sitzung (21. April 2004): **Programmvorstellung, Themenvergabe, Klärung zentraler Begriffe**
2. Sitzung (28. April 2004): **Grundlagen der Vergleichenden Politikwissenschaft**
3. Sitzung (5. Mai 2004): **Kernkonzepte der Verhandlungsdemokratie: Korporatismus, Konkordanz und Politikverflechtung**

B) Kleine westeuropäische Verhandlungsdemokratien

4. Sitzung (12. Mai 2004): **Verhandlungsdemokratie in der Schweiz**
5. Sitzung (19. Mai 2004): **Verhandlungsdemokratie in Österreich**
6. Sitzung (26. Mai 2004): **Verhandlungsdemokratie in Belgien**
7. Sitzung (2. Juni 2004): **Verhandlungsdemokratie in den Niederlanden**
8. Sitzung (9. Juni 2004): **Verhandlungsdemokratie in Skandinavien am Beispiel Dänemarks**
9. Sitzung (16. Juni 2004): **Besonderheiten demokratischer Zwergstaaten**
10. Sitzung (23. Juni 2004): **Irland als angelsächsische Verhandlungsdemokratie?**

C) Verhandlungsdemokratische Elemente kleiner osteuropäischer Transformationsstaaten

11. Sitzung (30. Juni 2004): **Ist Mazedonien eine Verhandlungsdemokratie?**
12. Sitzung (7. Juli 2004): **Ist Estland eine Verhandlungsdemokratie?**
13. Sitzung (14. Juli 2004): **Ist Albanien eine Verhandlungsdemokratie?**

D) Vergleich und Fazit

14. Sitzung (21. Juli 2004): **Abschlussdiskussion: Besonderheiten kleiner Demokratien? Typen kleiner Demokratien? Legitimation und Leistungsbilanzen kleiner Demokratien**
15. Sitzung (28. Juli 2004): **Abschlussevaluation, Vorbesprechung von Hausarbeiten und mündlichen Prüfungen**

Inhaltliche Grundlagen und Leistungsnachweise

Die kleinen Demokratien Westeuropas weisen meist spezifische Formen der Verhandlungsdemokratie (Korporatismus, Konkordanz, Politikverflechtung) auf, durch die sie sich vor allem vom britischen Westminster-Modell unterscheiden. In der Veranstaltung sollen die politischen Systeme kleiner Demokratien unter den Fragestellungen untersucht werden, ob und inwiefern sich jeweils Elemente der Verhandlungsdemokratie finden lassen, wie diese entstanden sind und legitimiert werden und welche Auswirkungen sich auf politische Prozesse und Ergebnisse feststellen lassen.

Voraussetzung für eine Teilnahme an den Sitzungen ist die vorherige Lektüre der jeweils angegebenen Pflichtlektüre. Diese Texte werden als Kopiervorlage im Sekretariat des Lehrstuhls bei Frau Bobrovnikov (Geb. 23.32, Raum 05.24) bereitgestellt und können gegen ein Pfand (etwa Studierendenausweis) zum Kopieren entliehen werden. Vermögende Studierende und Studierende mit vermögenden Sponsoren sollten sich dadurch nicht davon abhalten lassen, die entsprechenden Bücher selbst käuflich zu erwerben.

Weiterhin werden folgende Leistungen erwartet:

Beteiligungsnachweis/Bachelor

- Referat (**maximal** 20 Minuten), Referate müssen spätestens eine Woche vor dem Termin mit dem Dozenten besprochen werden und es muss dabei ein Thesenpapier als Ausdruck und als Word-Datei vorgelegt werden. Eine überarbeitete Fassung des Thesenpapiers ist anschließend an Judith Hoffmann (hoffmjud@uni-duesseldorf.de) weiterzuleiten, damit das Thesenpapier im Internet zur Verfügung gestellt werden kann oder
- Anfertigung von zwei **Ergebnis**protokollen (nur nach vorheriger Absprache mit dem Dozenten). Protokollant/inn/en müssen einen Entwurf ihres Protokolls am Montag nach der jeweiligen Sitzung mit dem Dozenten besprechen und dann bis zur nächsten Sitzung in einer überarbeiteten Form an Judith Hoffmann (hoffmjud@uni-duesseldorf.de) weiterleiten, damit das Protokoll im Internet zur Verfügung gestellt werden oder
- Übernahme des Amtes des Evaluationsbeauftragten. Die/der Evaluationsbeauftragte soll in Absprache mit dem Dozenten – aber letztlich eigenverantwortlich – Kritik, Anregungen und evtl. auch Lernergebnisse der Kursteilnehmer/innen zum Programm, zur Durchführung des Programms und zu den Referaten erheben, auswerten und regelmäßig vorstellen. Dabei handelt es sich um ein erstmals erprobtes Experiment, dessen Nutzen und Probleme ebenfalls während der Veranstaltung zu bewerten sind.

Mündliche Abschlussprüfung/Bachelor

- Anmeldung bis spätestens am 15. Juni 2004,
- In den Prüfungen werden vorausgesetzt: Erstens die Kenntnis der in den grundlegenden und vergleichenden Sitzungen entwickelten Konzepte und Ergebnisse und zweitens die Kenntnis und Fähigkeit zur Einordnung und Problematisierung der politischen Systeme von zwei in der Veranstaltung behandelten politischen Systemen

Leistungsschein/Magister

- Referat (**maximal** 20 Minuten), Referate müssen spätestens eine Woche vor dem Termin mit dem Dozenten besprochen werden und es muss dabei ein Thesenpapier als Ausdruck und als Word-Datei vorgelegt werden. Eine überarbeitete Fassung des Thesenpapiers ist anschließend an Judith Hoffmann (hoffmjud@uni-duesseldorf.de) weiterzuleiten, damit das Thesenpapier im Internet zur Verfügung gestellt werden kann und
- (üblicherweise zum selben Thema) Hausarbeit (15 Seiten/50 000 Zeichen), Abgabe **spätestens** am 13. September 2004

Lernziele der Veranstaltung (Grobziele)

- Kenntnis grundlegender Begriffe der Vergleichenden Politikwissenschaft,
- Kenntnis ausgewählter politischer Systeme, die in anderen Veranstaltungen nicht behandelt werden. Dabei geht es nicht darum, die verfassungsrechtlichen Details aller Länder auswendig zu lernen, sondern die Grundstrukturen und Typen der Länder kennen.
- Erlernen von an politikwissenschaftlichen Fragestellungen orientierten Analysen und Vergleichen politischer Systeme,
- Problematisieren der besonderen Formen, Vorteile und Probleme verhandlungsdemokratischer Elemente in kleinen Demokratien.

1. Sitzung (21. April 2004): Programmvorstellung, Themenvergabe, Klärung zentraler Begriffe

Pflichtlektüre: Schmidt, Manfred G., 2000: Demokratietheorien. Opladen: Leske + Budrich, 389-423.

In den ersten drei Sitzungen werden die konzeptionellen und theoretischen Grundlagen der späteren Analysen und Vergleiche ausgewählter politischer Systeme erarbeitet. Dabei geht es zunächst darum, den Gegenstandsbereich der Veranstaltung zu klären (was sind „Demokratien“ und wann sind diese „klein“), um anschließend das Thema „kleine Demokratien“ als politikwissenschaftlich interessant zu begründen. Die erste Sitzung soll zudem zur Vergabe von Referatsthemen, Sitzungsprotokollen und des Amtes der/des Evaluationsbeauftragten genutzt werden.

Ergänzender Literaturhinweis

Nohlen, Dieter, 1997: Demokratie, in: Nohlen, Dieter/Waldmann, Peter/Ziemer, Klaus (Hrsg.): Die östlichen und südlichen Länder (Lexikon der Politik Band 4). München: Beck, 118-127.

Abromeit, Heidrun, 2004: Die Messbarkeit von Demokratie: Zur Relevanz des Kontextes, in: Politische Vierteljahresschrift 45/1, 73-93.

2. Sitzung (28. April 2004): Grundlagen der Vergleichenden Politikwissenschaft

Pflichtlektüre: Steffani, Winfried, 1992: Parlamentarisches und präsidentielles Regierungssystem, in: Schmidt, Manfred G. (Hrsg.): Die westlichen Länder (Lexikon der Politik Band 3). München: Beck, 288-295.

In der zweiten Sitzung werden Grundbegriffe der Vergleichenden Politikwissenschaft besprochen, die hoffentlich schon vielen Teilnehmenden bekannt sind. Die Sitzung dient dazu, die Vorkenntnisse auf einen gemeinsamen Stand zu bringen. Studierenden, die noch keine Veranstaltung im Bereich der Vergleichenden Politikwissenschaft besucht haben, wird empfohlen, eigenständig Defizite aufzuarbeiten. Dies kann im einfachsten Fall damit beginnen, dass die vom Dozenten bereitgestellten Unterlagen zur Vorlesung im letzten Semester durchgesehen werden (<http://homepage.rub.de/Nils.Bandelow/VP0304.html>). Lernziele der Sitzung sind zumindest die Kenntnis der folgenden Begriffe und der eigenständige Umgang und die Problematisierung der damit verbundenen Konzepte:

- Typologie und Klassifikation
- Demokratie und defekte Demokratie
- Parlamentarische und präsidentielle Regierungssysteme
- Semipräsidentialismus
- Föderalismus und Zentralismus
- Legitimität, Effektivität und Effizienz

Referatsthema

- *Historische und ideengeschichtliche Grundlagen des US-amerikanischen Präsidentialismus und des britischen Westminstersystems*

Ergänzende Literaturhinweise

- Ismayr, Wolfgang, 2002: Die politischen Systeme Osteuropas im Vergleich, in: Ismayr, Wolfgang (Hrsg.): Die politischen Systeme Osteuropas. Opladen: Leske + Budrich, 9-67.
- Ismayr, Wolfgang, 2003: Die politischen Systeme Westeuropas im Vergleich, in: Ismayr, Wolfgang (Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas. Opladen: Leske + Budrich, 9-54.
- Lehner, Franz, Widmaier, Ulrich, 2002: Vergleichende Regierungslehre. Opladen: Leske + Budrich.
- Merkel, Wolfgang et al., 2003: Defekte Demokratie. Band 1: Theorien und Probleme. Wiesbaden: VS.
- Schmidt, Manfred G., 2000: Demokratietheorien. Opladen: Leske + Budrich (Teile I und III).

3. Sitzung (5. Mai 2004): Kernkonzepte der Verhandlungsdemokratie: Korporatismus, Konkordanz und Politikverflechtung

Pflichtlektüre: Schmidt, Manfred G., 2000: Demokratietheorien. Opladen: Leske + Budrich, 325-355.

In der dritten Sitzung werden die theoretischen Begriffe und Konzepte für die späteren Länderanalysen erarbeitet. Dabei sollen unter anderem die verschiedenen Korporatismusbegriffe (insbesondere von Philippe Schmitter und Gerhard Lehmbruch sowie jüngere Entwicklungen der Korporatismustheorie), das Konzept der Konkordanzdemokratie bzw. der Proporzdemokratie nach Gerhard Lehmbruch und Arend Lijphart und das Konzept der Politikverflechtung (Fritz Scharpf) vorgestellt und im Hinblick auf die jeweilige zu erwartende Bedeutung für kleine Demokratien diskutiert werden. Außerdem sollen die Dimensionen und Kriterien des 1999 überarbeiteten Konzepts der Konsensdemokratie nach Arend Lijphart vorgestellt werden. Das Referat soll dazu dienen, am Beispiel des (hoffentlich) allen bekannten politischen Systems der Bundesrepublik die Konzepte Korporatismus, Konkordanz und Politikverflechtung zu konkretisieren und die Operationalisierung der Messungen von Konsensdemokratie bei Lijphart zu problematisieren.

Referatsthema

– *Ist die Bundesrepublik Deutschland eine Verhandlungsdemokratie?*

Ergänzende Literaturhinweise

- Abromeit, Heidrun, 1993: Interessenvermittlung zwischen Konkurrenz und Konkordanz. Opladen: Leske + Budrich.
- Czada, Roland, 2000: Dimensionen der Verhandlungsdemokratie: Konkordanz, Korporatismus, Politikverflechtung. Polis-Heft 46. Hagen: FernUniversität: (<http://www.fernuni-hagen.de/POLINST/polis-46-Czada.pdf>) (auch erschienen in Holtmann, Everhart/Voelzkow, Helmut (Hrsg.), 2000: Zwischen Wettbewerbs- und Verhandlungsdemokratie. Wiesbaden: Westdeutscher, 23-49).
- Czada, Roland/Schmidt, Manfred G. (Hrsg.), 1993: Verhandlungsdemokratie, Interessenvermittlung, Regierbarkeit. Opladen: Westdeutscher.
- Czerwick, Edwin, 1999: Verhandlungsdemokratie. Zur Überwindung von Politikblockaden, in: Zeitschrift für Politikwissenschaft 9/2, 415-438.
- Jochem, Sven/Siegel, Nico A., (Hrsg.), 2003: Konzertierung, Verhandlungsdemokratie und Reformpolitik im Wohlfahrtsstaat. Opladen: Leske + Budrich.
- Lehmbruch, Gerhard, 1992: Konkordanzdemokratie, in: Schmidt, Manfred G. (Hrsg.): Die westlichen Länder (Lexikon der Politik Band 3). München: Beck, 206-211.
- Lijphart, Arend, 1999: Patterns of Democracy. New Haven/London: Yale UP. (siehe dazu auch: <http://homepage.rub.de/Nils.Bandelow/lijphart.html>)
- Sturm, Roland, 2003: Zur Reform des Bundesrates, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 29-30/2003, S. 24-31.

4. Sitzung (12. Mai 2004): Verhandlungsdemokratie in der Schweiz

Pflichtlektüre: Linder, Wolf, 2003: Das politische System der Schweiz, in: Ismayr, Wolfgang (Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas. Opladen: Leske + Budrich, 487-520.

Die Schweiz gilt als Prototyp einer kleinen Verhandlungsdemokratie und eignet sich daher als einführende Behandlung umfassender und tiefverwurzelter verhandlungsdemokratischer Elemente. In dem Referat soll nicht etwa das gesamte politische System der Schweiz vorgestellt werden (dies wird durch das Lesen der Pflichtlektüre bei allen Kursteilnehmer/innen vorausgesetzt). Vielmehr sollen die Besonderheiten der schweizerischen Verhandlungsdemokratie in Bezug auf die (miteinander verbundenen) Elemente der direkten Demokratie und der Konkordanz erarbeitet werden. Das Referat sollte unter anderem die historische Entwicklung und Begründung der verschiedenen Elemente direkter Demokratie und der „Zauberformel“ bei der Zusammensetzung des Bundesrates vorstellen. Im Anschluss an das Referat sollen weitere mögliche Elemente der schweizerischen Verhandlungsdemokratie (etwa der Föderalismus/die vertikale Politikverflechtung, Korporatismus) besprochen werden. Diskussionsfragen sollen sein

- Warum haben sich in der Schweiz verhandlungsdemokratische Elemente entwickelt?
- Welche Auswirkungen haben die verhandlungsdemokratischen Elemente auf die Legitimität und Effektivität (also etwa die Erfolge in der Wirtschaftspolitik)?
- Inwiefern spielt die Größe der Schweiz (Einwohnerzahl und Fläche) für die Entwicklung und Funktion der behandelten verhandlungsdemokratischen Elemente eine Rolle?

Referatsthema

- *Direkte Demokratie und Konkordanz als Grundlagen der schweizerischen Verhandlungsdemokratie*

Ergänzende Literaturhinweise

- Armingeon, Klaus/Freitag, Michael, 1997: Deutschland, Österreich und die Schweiz. Die politischen Systeme im Vergleich. Opladen: Leske + Budrich.
- Obinger, Herbert, 1998: Politische Institutionen und Sozialpolitik in der Schweiz. Der Einfluß von Nebenregierungen auf Struktur und Entwicklungsdynamik des schweizerischen Sozialstaates. Frankfurt/New York/Paris/Wien: Lang.
- Steffen, Christian, Schmid, Josef, o.J.: Fallstudien zu politischen Organisationen in kleinen Ländern. Modul 6: Schweiz.
http://www.politikon.org/preview/course.php?co_id=161&co_inst=1
- Wagschal, Uwe/Obinger, Herbert, 2000: Der Einfluss der Direktdemokratie auf die Sozialpolitik, in: Politische Vierteljahresschrift 41/3, 466-497.

5. Sitzung (19. Mai 2004): Verhandlungsdemokratie in Österreich

Pflichtlektüre: Pelinka, Anton, 2003: Das politische System Österreichs, in: Ismayr, Wolfgang (Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas. Opladen: Leske + Budrich, 521-552.

In dem Referat soll nicht etwa das gesamte politische System der Schweiz vorgestellt werden (dies wird durch das Lesen der Pflichtlektüre bei allen Kursteilnehmer/inne/n vorausgesetzt). Vielmehr sollen die Besonderheiten der schweizerischen Verhandlungsdemokratie in Bezug auf die (miteinander verbundenen) Elemente der direkten Demokratie und der Konkordanz erarbeitet werden. Das Referat sollte unter anderem die historische Entwicklung und Begründung der verschiedenen Elemente direkter Demokratie und der „Zauberformel“ bei der Zusammensetzung des Bundesrates vorstellen.

Im Anschluss an das Referat sollen weitere mögliche Elemente der schweizerischen Verhandlungsdemokratie (etwa der Föderalismus/die vertikale Politikverflechtung) besprochen werden. Diskussionsfragen sollen sein

- Warum haben sich in der Schweiz verhandlungsdemokratische Elemente entwickelt?
- Welche Auswirkungen haben die verhandlungsdemokratischen Elemente auf die Legitimität und Effektivität (also etwa die Erfolge in der Wirtschaftspolitik)?
- Inwiefern spielt die Größe der Schweiz (Einwohnerzahl und Fläche) für die Entwicklung und Funktion der behandelten verhandlungsdemokratischen Elemente eine Rolle?

Referatsthema

- *Korporatismus und Sozialpartnerschaft als zentrale Elemente der österreichischen Verhandlungsdemokratie*

Ergänzende Literaturhinweise

- Armingeon, Klaus/Freitag, Michael, 1997: Deutschland, Österreich und die Schweiz. Die politischen Systeme im Vergleich. Opladen: Leske + Budrich.
- Fitzmaurice, John, 1991: Austrian Politics and Society Today. London.
- Karlhofer, Ferdinand/Tálos, Emmerich, (Hrsg.), 1999: Zukunft der Sozialpartnerschaft. Veränderungsdynamik und Reformbedarf. Wien: Signum.
- Lehmbruch, Gerhard, 1971: Das politische System Österreichs in vergleichender Perspektive, in: Österreichische Zeitschrift für öffentliches Recht 22, 35-56.
- Steffen, Christian, Schmid, Josef, o.J.: Fallstudien zu politischen Organisationen in kleinen Ländern. Modul 1: Österreich.
http://www.politikon.org/preview/course.php?co_id=161&co_inst=1
- Tálos, Emmerich (Hrsg.), 1992: Der geförderte Wohlfahrtsstaat. Wien.

6. Sitzung (26. Mai 2004): Verhandlungsdemokratie in Belgien

Pflichtlektüre: Woyke, Wichard, 2003: Das politische System Belgiens, in: Ismayr, Wolfgang (Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas. Opladen: Leske + Budrich, 389-414.

Das belgische politische System zeichnet sich unter anderem durch seine besonderen föderalen Strukturen aus. Diese Strukturen wurden erst 1993 eingeführt und 2001 weiter verstärkt. In dem Referat soll nicht etwa das gesamte politische System Belgiens vorgestellt werden (dies wird durch das Lesen der Pflichtlektüre bei allen Kursteilnehmer/inne/n vorausgesetzt). Vielmehr sollen die Besonderheiten des belgischen Föderalismus erarbeitet werden. Das Referat sollte unter anderem die institutionellen Strukturen, die historische Entwicklung und die Begründung des belgischen Föderalismus vorstellen. Dabei sollte auch auf die Frage eingegangen werden, inwiefern sich der belgische Föderalismus auch im Parteien- und Verbändesystem widerspiegelt.

Im Anschluss an das Referat sollen weitere mögliche Elemente der schweizerischen Verhandlungsdemokratie (etwa Konkordanz und Korporatismus) besprochen werden. Diskussionsfragen sollen sein

- Warum haben sich in Belgien verhandlungsdemokratische Elemente entwickelt?
- Welche Auswirkungen haben die verhandlungsdemokratischen Elemente auf die Legitimität und Effektivität (also etwa die Erfolge in der Wirtschaftspolitik)?
- Inwiefern spielt die Größe Belgiens (Einwohnerzahl und Fläche) für die Entwicklung und Funktion der behandelten verhandlungsdemokratischen Elemente eine Rolle?

Referatsthema

- *Ursachen und Ausprägungen des belgischen Föderalismus*

Ergänzende Literaturhinweise

Berge, Frank/Grasse, Alexander, 2003: Belgien – Zerfall oder föderales Zukunftsmodell. Opladen: Leske + Budrich.

Hecking, Claus, 2003: Das politische System Belgiens. Opladen: Leske + Budrich.

7. Sitzung (2. Juni 2004): Verhandlungsdemokratie in den Niederlanden

Pflichtlektüre: Lepszy, Norbert, 2003: Das politische System der Niederlande, in: Ismayr, Wolfgang (Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas. Opladen: Leske + Budrich, 349-388.

Das niederländische politische System zeichnete sich lange durch sein besonderes Säulenmodell aus. In den letzten Jahren wurde zudem das niederländische Poldermodell als Vorbild für die deutsche Wirtschaftspolitik diskutiert. In den Referaten sollen nicht etwa das gesamte politische System Belgiens vorgestellt werden (dies wird durch das Lesen der Pflichtlektüre bei allen Kursteilnehmer/inne/n vorausgesetzt). Vielmehr soll zunächst das frühere Säulenmodell vorgestellt werden. Ein zweites Referat soll das Poldermodell mit den wichtigsten wirtschafts- und sozialpolitischen Entscheidungen und Ergebnissen der letzten 25 Jahre analysieren.

Im Anschluss an die Referate sollen weitere mögliche Elemente der niederländischen Verhandlungsdemokratie (etwa Dezentralismus und Konsenskultur) besprochen werden. Diskussionsfragen sollen sein

- Warum haben sich in den Niederlanden verhandlungsdemokratische Elemente entwickelt?
- Welche Auswirkungen haben die verhandlungsdemokratischen Elemente auf die Legitimität des politischen Systems?
- Inwiefern spielt die Größe Belgiens (Einwohnerzahl und Fläche) für die Entwicklung und Funktion der behandelten verhandlungsdemokratischen Elemente eine Rolle?

Referatsthemen

- *Struktur und Entwicklung des niederländischen Säulenmodells*
- *Struktur und wirtschaftspolitische Erfolge des niederländischen Korporatismus*

Ergänzende Literaturhinweise

Kleinfeld, Ralf 1998: Was können die Deutschen vom niederländischen Poldermodell lernen?, in: Niketta, Reiner/ Schmid, Josef (Hrsg.), Wohlfahrtsstaat: Krise und Reform im Vergleich. Marburg: Schüren, S. 113-138

Kleinfeld, Ralf 2000: Legitimation durch Konsens? Leistungen und Defizite der niederländischen Konkordanzdemokratie, in: Nitschke Peter/Gerlach, Irene (Hrsg.), Die Metamorphosen des Leviathan: Des Staates neue Kleider. Opladen: Leske + Budrich, 179-210

Kleinfeld, Ralf, 2001: Das politische System der Niederlande. http://www.politikon.org/ilias/course.php?co_id=8&co_inst=1&st_id=1531&st_inst=1 (insbesondere Kapitel 6: Versäulung und Konkordanzdemokratie).

Müller, Bernd (Hrsg.), 1998: Vorbild Niederlande? Münster: Agenda.

Steffen, Christian, Schmid, Josef, o.J.: Fallstudien zu politischen Organisationen in kleinen Ländern. Modul 2: Niederlande. http://www.politikon.org/preview/course.php?co_id=161&co_inst=1

Visser, Jesse/Hemerijck, Anton, 1998: Ein holländisches Wunder? Frankfurt a. M./New York: Campus.

8. Sitzung (9. Juni 2004): Verhandlungsdemokratie in Skandinavien am Beispiel Dänemarks

Pflichtlektüre: Nannestad, Peter, 2003: Das politische System Dänemarks, in: Ismayr, Wolfgang (Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas. Opladen: Leske + Budrich, 55-92.

In den politikwissenschaftlichen Analysen skandinavischer politischer Systeme werden vor allem zwei verhandlungsdemokratische Elemente betont: erstens die Tradition der Minderheitsregierungen und zweitens die gewerkschaftsdominierten korporatistischen Verbändesysteme. In dem Referat sollen nicht etwa das gesamte politische System Dänemarks vorgestellt werden (dies wird durch das Lesen der Pflichtlektüre bei allen Kursteilnehmer/innen vorausgesetzt). Vielmehr sollte/n das/die Referat/e vergleichende Analysen der skandinavischen politischen Systeme präsentieren, die jeweils eine der Besonderheiten dieser Verhandlungssysteme analysieren.

Im Anschluss an die Referate sollen weitere mögliche Elemente des dänischen politischen Systems besprochen werden. Diskussionsfragen sollen sein

- Ist Dänemark überhaupt eine Verhandlungsdemokratie?
- Warum haben sich in Dänemark verhandlungsdemokratische Elemente entwickelt?
- Welche Auswirkungen haben die verhandlungsdemokratischen Elemente auf die Legitimität des politischen Systems?
- Warum gibt es keinen Föderalismus in Skandinavien?
- Inwiefern spielt die Größe Dänemarks (Einwohnerzahl und Fläche) für die Entwicklung und Funktion der behandelten verhandlungsdemokratischen Elemente eine Rolle?

Mögliche Referatsthemen

- *Minderheitsregierungen in Skandinavien*
- *Korporatismus in Skandinavien*
- *Zentralismus und Dezentralismus in Skandinavien*

Ergänzende Literaturhinweise

Steffen, Christian, Schmid, Josef, o.J.: Fallstudien zu politischen Organisationen in kleinen Ländern. Modul 3: Dänemark.
http://www.politikon.org/preview/course.php?co_id=161&co_inst=1

Steffen, Christian, Schmid, Josef, o.J.: Fallstudien zu politischen Organisationen in kleinen Ländern. Modul 4: Schweden.
http://www.politikon.org/preview/course.php?co_id=161&co_inst=1

9. Sitzung (16. Juni 2004): Besonderheiten demokratischer Zwergstaaten

Pflichtlektüre: Waschkuhn, Arno: 2003: Die politischen Systeme Andorras, Liechtensteins, Monacos, San Marinos und des Vatikan, in: Ismayr, Wolfgang (Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas. Opladen: Leske + Budrich, 759-779.

Auffällig an den drei westeuropäischen Zwergstaaten San Marino, Liechtenstein und Monaco sind die jeweiligen (vor allem außenpolitischen) Abhängigkeit von einem jeweiligen größeren Nachbarn (Italien, Schweiz, Frankreich). In dem Referat soll nicht etwa die gesamten politischen Systeme der genannten Zwergstaaten vorgestellt werden (dies wird durch das Lesen der Pflichtlektüre bei allen Kursteilnehmer/innen vorausgesetzt). Vielmehr sollte das Referat eine vergleichende Analyse der Zwergstaaten präsentieren, indem die jeweiligen außenpolitischen Abhängigkeiten und Unabhängigkeiten (etwa Mitgliedschaft bei UNO oder Europarat) analysiert werden.

Im Anschluss an das Referat sollen weitere mögliche Elemente der politischen Systeme von Zwergstaaten besprochen werden. Diskussionsfragen sollen sein

- Sind San Marino, Liechtenstein und Monaco überhaupt eine Verhandlungsdemokratie?
- Warum haben sich in den Zwergstaaten verhandlungsdemokratische Elemente entwickelt bzw. wodurch wurden sie verhindert?
- Welche Auswirkungen haben die verhandlungsdemokratischen Elemente auf die Legitimität des politischen Systems?
- Kann es auch in Zwergstaaten Föderalismus geben?
- Inwiefern spielt die Größe der Zwergstaaten (Einwohnerzahl und Fläche) für die Entwicklung und Funktion der behandelten verhandlungsdemokratischen Elemente eine Rolle?

Referatsthema:

- *Außenpolitische Abhängigkeiten und Unabhängigkeiten demokratischer Zwergstaaten*

10. Sitzung (23. Juni 2004): Irland als angelsächsische Verhandlungsdemokratie?

Pflichtlektüre: Elvert, Jürgen, 2003: Das politische System Irlands, in: Ismayr, Wolfgang (Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas. Opladen: Leske + Budrich, 263-300.

Irland stellt bei der Analyse kleiner westeuropäischer Demokratien einen Sonderfall dar, da das Land vom britischen Demokratieverständnis geprägt wurde. Im Gegensatz zur Situation in Nordirland kann die irische Bevölkerung in Bezug etwa auf Herkunft und Sprache auch als recht homogen angesehen werden. Dennoch finden sich auch in Irland typische Elemente von Verhandlungsdemokratien (etwa das Wahlrecht oder das Verbändesystem).

In dem Referat sollen nicht etwa das gesamte politische System Irlands vorgestellt werden (dies wird durch das Lesen der Pflichtlektüre bei allen Kursteilnehmer/innen vorausgesetzt). Vielmehr soll systematisch das Konzept der Verhandlungsdemokratie auf Irland angewandt werden. Im Anschluss an das Referat werden weitere Aspekte kleiner angelsächsischer Demokratien besprochen:

- Welche Vor- und Nachteile ergeben sich für eine kleine Demokratie aus der Existenz der verschiedenen mehrheits- bzw. verhandlungsdemokratischen Elemente?
- Befinden sich angelsächsische kleine Demokratien auf dem Weg von Mehrheits- zu Verhandlungsdemokratien?

In dieser Sitzung können auf Wunsch auch andere kleine Demokratien mit mehrheitsdemokratischen Elementen behandelt werden (z. B. Griechenland)

Referatsthema:

- *Irland als Mehrheits- oder Verhandlungsdemokratie?*

11. Sitzung (30. Juni 2004): Ist Estland eine Verhandlungsdemokratie?

Die Entwicklungen der politischen Systeme der osteuropäischen Transformationsstaaten wurden von einigen Besonderheiten geprägt, die es reizvoll machen, das Konzept der Verhandlungsdemokratie auch auf diese Staaten zu übertragen. Zunächst finden sich in diesen Staaten häufig starke ethnische Konflikte, oft verbunden mit Grenzkonflikten, welche die Legitimität der entstehenden bürgerlich-demokratischen Institutionen gefährden. Diese Voraussetzungen sprechen zunächst für die Entwicklung von Elementen der Verhandlungsdemokratie. Und tatsächlich – zumindest im Bereich der sogenannten „executives-parties-dimension“ („joint-power-dimension“) nach Lijphart, also den verfassungsrechtlichen Voraussetzungen und vor allem verfassungssoziologischen Erfahrungen der gemeinsamen Regierung durch übergroße gesellschaftliche Gruppen finden sich solche Elemente. So sind die Parteiensysteme meist zersplittert und die Kabinette haben geringe Lebensdauer. Beides wird durch die Wahlrechte, das sozialistische Erbe und die wirtschaftlichen Probleme bestärkt. Allerdings finden sich angesichts des sozialistischen Erbes kaum korporatistische Verbändesysteme. Auf der „federal-unitary-dimension“ („divided-power-dimension“) herrschen uneinheitliche Formen vor. Wie bei kleinen Demokratien (trotz der Ausnahmen Schweiz, Österreich und Belgien) zu erwarten finden sich keine föderalen Strukturen. Traditionell sind auch die zweiten Kammern meist schwach. Auf internationalen Druck hin wurde aber die Judikative oft zu einer starken eigenständigen Gewalt. Diese genannten Entwicklungen sollen an drei ausgewählten Beispielen überprüft, konkretisiert und spezifiziert werden. Denn Beginn macht das politische System Estlands, das mit nur ca. 1,4 Millionen Einwohner einer der kleinsten Staaten Osteuropas ist und damit auch als Zwergstaat eingestuft werden könnte. Etwa ein Drittel der Bevölkerung gehören zu den russischen und ukrainischen Minderheiten. Im Vergleich zu anderen Transformationsstaaten ist die politische und wirtschaftliche Entwicklung Estlands relativ erfolgreich.

In dem Referat sollen nicht etwa das gesamte politische System Estlands vorgestellt werden (dies wird durch das Lesen der Pflichtlektüre bei allen Kursteilnehmer/innen vorausgesetzt). Vielmehr sollen die Verfassung und die Verfassungswirklichkeit in Estland an den Kriterien Lijpharts für eine Verhandlungsdemokratie gemessen werden. Im Anschluss werden weitere Elemente des estnischen politischen Systems besprochen. Mögliche Diskussionsthemen sollen sein:

- Lassen sich Transformationsstaaten mit den Konzepten der Verhandlungsdemokratie angemessen erfassen?
- Welche Rolle spielen die Größe des Landes und die politische Kultur für die Entwicklung des politischen Systems?
- Inwiefern wird die Politik Estlands durch internationale Einflüsse geprägt?
- Ist Estland eine defekte Demokratie?
- Wodurch ist der vergleichsweise Erfolg des estnischen Transformationsprozesses zu erklären?

Pflichtlektüre: Lagerspetz, Mikko/Maier, Konrad, 2002: Das politische System Estlands, in: Ismayr, Wolfgang (Hrsg.): Die politischen Systeme Osteuropas. Opladen: Leske + Budrich, 69-107.

In dieser Sitzung können auf Wunsch auch Lettland und Litauen behandelt werden.

Referatsthema:

- *Ist Estland eine Verhandlungsdemokratie*

Ergänzender Literaturhinweis

Roberts, Andrew, 2003: What Type of Democracy Is Emerging in Eastern Europe? Unveröffentlichtes, nicht zitierfähiges Manuskript eines Vortrags für die Annual Conference of the Midwest Political Science Association, Chicaco.

11. Sitzung (7. Juli 2004): Ist Mazedonien eine Verhandlungsdemokratie?

Pflichtlektüre: Willemsen, Heinz, 2002: Das politische System Makedoniens, in: Ismayr, Wolfgang (Hrsg.): Die politischen Systeme Osteuropas. Opladen: Leske + Budrich, 731-765.

Mazedonien weist als kleiner Staat (ca. zwei Millionen Einwohner) mit einer multinationalen Bevölkerung und den daraus entstehenden politischen Konfliktlinien (albanische vs. nicht-albanische Bevölkerungsgruppen, post-kommunistische vs. nationalistische Eliten) typische Voraussetzungen für die Entstehung einer Verhandlungsdemokratie auf. Als ärmste Nachfolgerepublik Jugoslawiens und angesichts der auch international problematischen Durchsetzung der nationalen Unabhängigkeit (insbesondere angesichts des Konflikts mit Griechenland) ist politische Stabilität für Mazedonien besonders wichtig. In dem Referat soll nicht etwa das gesamte politische System Mazedoniens vorgestellt werden (dies wird durch das Lesen der Pflichtlektüre bei allen Kursteilnehmer/innen vorausgesetzt). Vielmehr sollen die Verfassung und die Verfassungswirklichkeit in Mazedonien an den Kriterien Lijpharts für eine Verhandlungsdemokratie gemessen werden. Im Anschluss werden weitere Elemente des Mazedonischen politischen Systems besprochen. Mögliche Diskussionsthemen sollen sein:

- Entwickelt sich Mazedonien zur Mehrheitsdemokratie?
- Inwiefern die Politik Mazedoniens durch internationale Einflüsse geprägt?
- Ist Mazedonien eine defekte Demokratie?

In dieser Sitzung können auf Wunsch auch andere kleine Nachfolgestaaten Jugoslawiens behandelt werden.

Referatsthema

- *Ist Mazedonien eine Verhandlungsdemokratie?*

Ergänzender Literaturhinweis

Roberts, Andrew, 2003: What Type of Democracy Is Emerging in Eastern Europe?
Unveröffentlichtes, nicht zitierfähiges Manuskript eines Vortrags für die Annual Conference of the Midwest Political Science Association, Chicaco.

13. Sitzung (14. Juli 2004): Ist Albanien eine Verhandlungsdemokratie?

Albanien ist mit gut drei Millionen Einwohnern der größte der drei hier ausgewählten Transformationsstaaten. Ethnisch ist die Bevölkerung relativ homogen (98 % Albaner), allerdings gibt es in dem mehrheitlich moslemischen Land eine christliche Minderheit (ca. ein Drittel orthodoxe und katholische Christen). Albanien nimmt eine Sonderstellung bei den kleinen Transformationsstaaten Osteuropas ein, da der Staat in dieser Form auch während des Kalten Kriegs so bestand hatte und dabei politisch nicht vom sowjetischen Einfluss beherrscht wurde. Die Sonderstellung Albaniens hat auch die politische Entwicklung nach dem Beginn der Transformation zur bürgerlichen Demokratie im Dezember 1990 geprägt. So fehlte es nicht nur an nationalen demokratischen oder demokratisierbaren politischen Institutionen, sondern auch an einer stabilen Einordnung in das internationale politische System. Der Rechtsstaat ist in der durch Blutrache geprägten Gesellschaft wenig etabliert.

In dem Referat soll nicht etwa das gesamte politische System Albaniens vorgestellt werden (dies wird durch das Lesen der Pflichtlektüre bei allen Kursteilnehmer/innen vorausgesetzt). Vielmehr soll angesichts der wechselnden Verfassungen und der schwachen Etablierung demokratischer Strukturen in Albanien geklärt werden, welche konzeptionellen und methodischen Probleme mit der Anwendung der Kriterien Lijpharts auf diesen Staat verbunden sind. Im Anschluss werden weitere Elemente des albanischen politischen Systems besprochen. Außerdem soll eine vergleichende Diskussion zu den Transformationsstaaten geführt werden. Mögliche Diskussionsthemen sollen sein:

- Ist Albanien eine defekte Demokratie?
- Inwiefern die Politik Albaniens durch internationale Einflüsse geprägt?
- Welchen Einfluss hatten die jeweiligen historischen Traditionen und Transformationsprozesse in den besprochenen Staaten auf die Entwicklung verhandlungsdemokratischer Elemente?

Referatsthema:

- *Welche Probleme sind mit der Anwendung der Kriterien Lijpharts auf eine defekte kleine Demokratie verbunden?*

Pflichtlektüre: Schmidt-Neke, Michael, 2002: Das politische System Albaniens, , in: Ismayr, Wolfgang (Hrsg.): Die politischen Systeme Osteuropas. Opladen: Leske + Budrich, 767-805.

Ergänzender Literaturhinweis:

Roberts, Andrew, 2003: What Type of Democracy Is Emerging in Eastern Europe?
Unveröffentlichtes, nicht zitierfähiges Manuskript eines Vortrags für die Annual Conference of the Midwest Political Science Association, Chicaco.

14. Sitzung (21. Juli 2004): Abschlussdiskussion: Besonderheiten kleiner Demokratien? Typen kleiner Demokratien? Legitimation und Leistungsbilanzen kleiner Demokratien

In der letzten Sitzung wird ein spezieller Fokus eingebracht. In den ersten Sitzungen standen die politischen Strukturen im Mittelpunkt. In dieser Sitzung soll das Leistungsprofil der kleinen Demokratien diskutiert werden. Schaffen sie es, Legitimation zu erzeugen? Diese Frage soll in einem Referat untersucht werden. Dazu können unter anderem die Wahlbeteiligung und der Anteil von Parteimitgliedern untersucht werden. Auch der Verzicht auf gewaltsame Lösung innenpolitischer Konflikte deutet auf Legitimität hin.

Ein zweites Referat soll die Politikergebnisse untersuchen. Gibt es einen Zusammenhang zwischen (bestimmten) verhandlungsdemokratischen Elementen kleiner Demokratien und etwa dem Wirtschaftswachstum?

Beiden Referent/inn/en ist freigestellt, das Thema qualitativ vergleichend oder mit statistischen Methoden (wie etwa Lijphart 1999) zu bearbeiten.

Referatsthemen:

- *Legitimität kleiner Demokratien im Vergleich?*
- *Zusammenhänge zwischen verhandlungsdemokratischen Elementen kleiner Demokratien und Politikergebnissen.*

Pflichtlektüre: Schmidt, Manfred G., 2000: Demokratietheorien. Opladen: Leske + Budrich, 513-539.

Ergänzende Literaturhinweise:

Katzenstein, Peter, 1985: Small States in World Markets. Ithaca/London: Cornell UP.

Kirt, Romain, 1999: Kleinstaat und Nationalstaat im Zeitalter der Globalisierung. ZEI Discussion Paper C 52. Bonn: Zentrum für Europäische Integrationsforschung (http://www.zei.de/download/zei_dp/dp_c52_kirt.pdf)

Kirt, Romain/Waschkuhn, Arno (Hrsg.), 2001: Kleinstaaten-Kontinent Europa. Probleme und Perspektiven. Baden-Baden: Nomos.

Lijphart, Arend, 1999: Patterns of Democracy. New Haven/London: Yale UP, 258-309.

Schmidt, Manfred, G. 1981: Politische Steuerung der Ökonomie in Kleinstaaten. Eine vergleichende Analyse, in: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 10, 79-87.

15. Sitzung (28. Juli 2004): Abschlussevaluation, Vorbesprechung von Hausarbeiten und mündlichen Prüfungen

Bei den mündlichen Prüfungen kommt es nicht allein darauf an, dass der Stoff gelernt wurde. Vielmehr sollten die Kandidat/inn/en in der Lage sein, eigenständig mit den Konzepten, Theorien und Fakten umzugehen und eigene Thesen zu vertreten. Um dies zu üben, wird regelmäßige Beteiligung an den Sitzungen empfohlen.

Bei den Hausarbeit ist zunächst eine klare politikwissenschaftliche Fragestellung relevant. Es wird empfohlen, sich vor allem bei der Entwicklung einer Fragestellung, beim Vorgehen und Aufbau der Arbeit an vorliegenden anderen politikwissenschaftlichen Studien zu orientieren. Als besonders hilfreich hat sich außerdem erwiesen:

Alemann, Ulrich von/Forndran, Erhard, 2002: Methodik der Politikwissenschaft. Stuttgart: Kohlhammer. (Das Buch kostet 14.50 € und wird zur Anschaffung empfohlen).

Die Bewertung der Hausarbeiten orientiert sich an folgendem Schema:

1. Grad der selbständigen Leistung
 - Eigenständige Präzisierung des thematischen Schwerpunktes;
 - Plausible, begründete Urteile;
 - Innovative Ausblicke.
2. Sachlicher Gehalt
 - Sachrichtigkeit (Quantität und Qualität der verarbeiteten Literatur/Quellen, Darlegung des Forschungsstandes);
 - Begriffs- und Theoriekenntnisse
3. Planung/Aufbau/Gedankenführung
 - Logische, stringente Abfolge der einzelnen Teilelemente der Arbeit
 - Durchgängige Beachtung des thematischen Schwerpunktes („roter Faden“);
 - Plausible und belegbare Schlussfolgerungen.
4. Methodenbeherrschung
 - Sachgerechte Anwendung fachwissenschaftlicher Methoden
 - Beherrschung der Technik wissenschaftlichen Arbeitens unter Beachtung formaler Kriterien
5. Sprachliche Form
 - Sachgerechte und klare Fachsprache
 - Sprachrichtigkeit (Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik)